

Ljubljana Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 100.

Pränumerationspreise:
Für Ljubljana: Ganzj. fl. 8.40;
Außenland ins Haus zuz. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 2. Mai 1878. — Morgen: Kreuzerfindung.

Insertionspreise: Ein-
haltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Unsere „nationale Entwicklung“.

Immer und immer wieder begegnen uns in der slovenischen Presse die Klagen über „verfolgte“ Nationalität, über Hindernisse ihrer Entwicklung, welche natürlich immer von außen, von „oben“ kommen. Da brachte „Narod“ unlängst einen Jammerartikel über „maltretiranje z nemščino“ in den Volksschulen, einen Artikel, in welchem, nebenbei gesagt, die Muttersprache greulich „malträtirt“ war durch Fremdwörter und Germanismen. Deutsch wird irgendwo mit der Schuljugend gebetet, deutsch lehrt man sie grüßen und deutsch lehrt man sie sogar die Natur kennen! Die Lehrer werden da beschworen, keine Memmen zu sein und sich von den Inspektoren nicht einschüchtern zu lassen. Ein Ausspruch des Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr bei der Einweihung des Bürgerschulgebäudes in Gurkfeld: „die Regierung hat nie die Muttersprache verfolgt“ (so gibt ihn der „Narod“, wir haben das deutsche Original nicht vor uns), muß da als Motto dienen für Beschwörungen und Ausfälle nach allen Seiten. Es geht dann über die Beamten her, politische und von der Justiz, sogar die Postbeamten werden nicht verschont, denn sie lassen sich den unverzeihlichen Frevel zuschulden kommen, die deutsch-slovenischen Recepisse auf der deutschen Seite auszufüllen!

Es ist nicht unsere Sache, die Vorwürfe gegen die Volksschule und gegen die Beamten zu untersuchen, jene folgt wol nur dem zwingenden Bedürfnisse und dem Wunsche der Bevölkerung selbst, wenn sie neben dem Slovenischen auch Anbahnung eines Verständnisses der deutschen Kultursprache anstrebt, und was die Beamten betrifft, so dürfte das Volk selbst nicht so empfindlich sein wie „Narod“ für die Form, die Sprache der amtlichen Mittheilungen, sondern es dürfte ihm mehr an der Sache gelegen sein, es sucht zunächst sein

Recht und nicht slovenische Stilübungen. Uebrigens glauben wir gar nicht an solche Hintanzetzung der Gleichberechtigung, wie sie uns „Narod“ weismachen will; wir glauben vielmehr, daß die Gründe des Mißvergnügens für unsere nationalen Schwärmer tiefer liegen. Sie fühlen, daß es mit der Entwicklung der slovenischen Nationalität nicht vorwärts will, und suchen die Gründe überall, nur dort nicht, wo sie zu suchen sind.

Kein Volk hat sich noch durch draconische Sprachengesetze für die Kanzleien, durch chinesische Abschließung von der Außenwelt entwickelt, kein Volk hat es auf diesem Wege zu höherer Kultur gebracht. Bei uns scheint man an die völkereentwickelnde Kraft zweisprachiger Drucksorten, slovenischer Bescheide und Zahlungsbefehle zu glauben; man glaubt, es lasse sich die Geltung einer Sprache von oben decretieren, es brauche nur einen Gesetzesparagraphen, um die schönsten Blüten slovenischer Literatur hervorzuzaubern, und wenn das nun über Nacht nicht geschieht, so stößt man einen Nothschrei aus und beschwört die eigenen Gesinnungsgenossen, auf ihre nationale Mission nicht zu vergessen. Das ist die Folge künstlich geschaffener, weiter vorgeschrittenen Nationen nachgeäffter Zustände. Was nützt es, dem Bauer slovenische Bescheide hinauszugeben, wenn er nicht lesen kann, was nützt es, dem Volksschullehrer den Gebrauch des Deutschen zu verbieten, wenn er desselben bei den, über formellen Sprachunterricht hinausgehenden Gegenständen, wie Naturlehre u. dgl., nicht entbehren kann?

Werfen wir einen Blick auf unsere slovenische Literatur. Bietet sie uns ein hoffnungsvolles Bild? Wir haben da vor allem, was jede „große Nation“ haben muß, eine vielgestaltige slovenische Presse, sogar ein slovenisches Tagblatt. Was trägt sie zur Volksbildung bei? Ihre politische Richtung ist bekannt, sie ist im Kampfe mit allen Prinzipien des staatlichen Fortschritts, sie folgt

Einem Feldruf: „Ein föderalistisches Oesterreich in engem Bunde mit Rom“, ein glückverheißendes Zeichen! Man spreche uns nicht von liberalen slovenischen Blättern, Opportunität und unbedingtes Beugen unter den klerikalen Einfluß, das sind ihre Prinzipien; wie oft haben wir den „Narod“ trotz gelegentlicher Anläufe durch dieses caubinische Joch passieren gesehen! Es schaffe heute ein Machtwort von Rom die klerikale Mitwirkung an der nationalen Sache ab, wo sind dann unsere National-Liberalen?

Der nämliche Einfluß, der dem politischen und materiellen Fortschritt des Landes entgegenarbeitet, er zeigt sich auch in der slovenischen Literatur. Was producirt die glänzend ausgestattete Matica? Höchstens das Jahrbuch hat noch ein oder den anderen Beitrag zur Landeskunde oder Geschichte aufzuweisen, alles andere ist „Kaviar fürs Volk“. Tausende gehen hinaus auf Uebersetzung von Schulbüchern für Mittelschulen, weil die guten deutschen Originale leider — deutsch sind; auf einen slovenischen Atlas, der die kindliche Genugthuung gewährt, die Welt im Handumdrehen zu slovenisieren, und von dessen praktischer Brauchbarkeit wol niemand ernstlich reden wird; auf philologische Haarspaltereien und Träumereien u. dgl. werthvolle Dinge mehr. Was ist für das Volk geschehen?

Doch wir können die weitere Kritik der Matica-Produkte getrost jenen Slovenen überlassen, welche sie in den letzten Matica-Versammlungen schon wiederholt in sehr bitterer Weise, doch selbstverständlich fruchtlos, geübt haben. Uns genügt nur das eine Wort: Eine Literatur, welche von beschränktem Rassenhaß genährt, von ultramontaner Frömmerei überwacht und censuriert wird, kann und wird nie eine Blüte erleben!

Was thut aber die slovenische Intelligenz? Sie liebt doch wol nichts als Slovenisches, fördert alle slovenischen Talente, spricht und schreibt nur

Feuilleton.

Durazzo und die Altstadt der Griechen und Römer.*)

I.

Auch die Sonne, noch ehe sie aufgestiegen, wenn sie sich nur eben mit einem gelben Schimmer im Osten anmeldet, gibt den körperlichen Dingen schon eine geheimnisvolle Kraft, Schatten voranzuworfen. Nicht anders ist es mit den geschichtlichen Ereignissen. Lange bevor sie aus den dunkelsten Schluchten der diplomatischen Geheimkunft über die zwischenstehenden Gebirge der bisherigen Weltbildung hervortreten, lagern sie sich in der wolkigen Gestalt von Ahnungen auf die bedrohten Länder. Sensitive politische Naturen haben so gewiß schon seit einiger Zeit das Vorgefühl, daß es sich bei der schließlichen Regelung der heutigen Orientfrage nicht nur um Bulgarien und die Herzegowina, sondern auch, und in diplomatisch nicht weniger entschlossener Weise, als um jene

gestritten worden ist, um Albanien handeln wird. Und in welcher Form auch diese Ahnung sich lösen wird, sicher scheint sie die Hoffnung in Aussicht zu stellen, daß diesem Land und Volk endlich auch wieder ein neues Kulturleben zugeführt, daß es aus seiner eingetrockneten Isolierung wieder auf- und eingeschlossen werde dem allgemeinen menschheitlichen Bunde. Weil mir selbst aber bei einem früheren Besuche dieser Gegenden, wo ich schon solche Hoffnungen schöpfte, aus dem Augenschein klar geworden ist, daß, wenn ein solcher Glücksfall für diese Landschaften eintreten sollte, der Verkehr mit Beseitigung der heutigen Landesordnung die alten Umstände und Wege wieder auf- und einrichten, das Epidamnus der Griechen und Dyrrachium der Römer, die Via Raudavia und Via Egnatia zu neuen Ehren bringen würde, so will ich in folgendem, als nunmehr auch zeitgemäß geworden, die Schilderung veröffentlichen, welche ich mir damals auf der Stätte selbst von Durazzo, eben im Hinblick auf diese seine allgemeine welthistorische und kulturgeschichtliche Bedeutung, von dem Ort und seinen Erfahrungen entworfen.

Um 4 Uhr an einem heißen, schönen Sommermittag des Jahres 1871 war ich vor Durazzo angekommen. „Epidamnus ist eine Stadt“, sagt Thukydides, „welche man zur rechten Hand liegen läßt, wenn man in den Ionischen Meeresbügen fährt.“ Und so auch sind Dyrrachium und Durazzo stehen geblieben. Sein Golf ist mehr gegen Norden eingegraben, und insbesondere muß er dieses in älterer Zeit gewesen sein. Die Sümpfe, welche nun dort liegen, waren damals gewiß Hafen des alten Dyrrachium und des noch älteren Epidamnus. Gebirgswasser haben ihn verlandet. Kein Hafen, der nicht gebraucht wird, erhält sich. Auch die Natur, wie die Menschen, verfault und versumpft, wo sie die angeborenen Kräfte nicht nützt. Arbeit nur ist in der allgemein gültigen Weltordnung gesundes Leben, was die Schrift mit dem Gesetz ausgesprochen hat: daß ob der Erbsünde das Brod im Schweisse des Angesichts zu verdienen sei.

Die Stadt Dyrrachium stand neben diesem Hafen auf seiner West- und Nordküste, weit geschweift und wie Neapel in die Länge gezogen. Dort, eine weite Strecke neben den Sümpfen von

*) „Augsb. Allg. Ztg.“

slovenisch? Nichts von alledem, die Herren wollen es sich selbst nicht gestehen, daß sie noch so tief in der „deutschen Knechtschaft“ stecken, daß die nationalen Doktoren von den Rezepten, die sie anderen verordnen, selbst nichts wissen wollen, kurz, daß das ganze slovenische Programm für sie selbst nur ein werthloses Stück Papier ist. Und so werden die besten Kräfte, irregeleitet durch ein Phantom unmöglicher Nationalitätsentwicklung, in nutzlosen Agitationen und Kämpfen aufgerieben, es werden selbst rein sociale Zwecke durch Zersplitterung und Absonderung geschädigt, und mit der nationalen Entwicklung selbst geht es nach dem eigenen Geständnisse der Gegner rückwärts statt vorwärts. Muß da nicht einiges faul sein im Staate Dänemark?

Zur Lage.

Nach Mittheilungen aus London und St. Petersburg hat man die Hoffnung aufgegeben, eine entsprechende „Kongressformel“ zu finden. Die Bemühungen in dieser Richtung sind als eingestellt zu betrachten. Seitens des englischen Kabinetts wird mit der Eröffnung des Parlaments die Ankündigung entscheidender Schritte erwartet. Die Rüstungen von Seite Rußlands nehmen immer großartigere Dimensionen an. Nachdem vor vierzehn Tagen die Bildung von 48 neuen Reserve-Infanteriebataillonen angeordnet worden, verfügt ein kais. Decret abermals die Formierung von 48 solchen Bataillonen. Aus diesen Bataillonen werden drei Reserve-Infanteriedivisionen formiert, wodurch sich die Zahl der russischen Infanteriedivisionen auf 62 erhöht, nämlich 41 Linien-, 3 Garde-, 3 Grenadier-, 1 kaukasische Grenadier- und 14 Reserve-Infanteriedivisionen. Das nämliche kais. Decret befiehlt die Bildung von 3 neuen Reserve-Artilleriebrigaden, mit einem Stande von 144 Geschützen. Es sind auch bereits die Generale ernannt, welche diese Brigaden befehligen sollen.

Die Ufer des Marmara-Meeres von Rodosto bis San Stefano werden auf Anordnung des Generals Tottleben eiligst befestigt, 10,000 Mann sind damit beschäftigt.

Was England betrifft, so könnte die Thätigkeit im Flottenwesen nicht größer sein, wäre der Krieg schon erklärt. Aus Woolwich berichtet man die Absendung ungeheurer Massen Geschosse aller Art, namentlich nach Malta. Auch für die indische Regierung wird eine gewaltige Bestellung von Feldkanonen in diesem Augenblick ausgeführt. Dem an die Freiwilligen gerichteten Aufrufe haben bereits mehrere Tausende entsprochen, die ihren Namen für den auswärtigen Kriegsdienst einzeichnen, während diese bürgerliche Truppe gesetzlich nur verpflichtet ist, im Falle eines feind-

lichen Einfalls den heimischen Boden zu verteidigen.

Als Dritter im Bunde — wol höchst wahrscheinlich mit England — schreitet nun auch der Sultan zu Rüstungen. Die Rekrutierung ruft 95,000 Mann unter die Fahnen. Außerdem werden auch Freiwillige angeworben. Und was das Außerordentlichste, die Truppen der Konstantinopler Garnison haben eine Abschlagszahlung auf ihren rückständigen Sold für drei Monate erhalten.

Die von Wiener Blättern als nahe bevorstehend gemeldete Besetzung Bosniens wird demüthigt. Es soll sich lediglich um die Vorbereitungen handeln, der Moment des Entschlusses aber noch nicht als gekommen erachtet werden. Inzwischen erfährt die Berliner „National-Zeitung“ aus London, daß seitens der italienischen Regierung bedeutende Rüstungen vorgenommen werden und daß dieselbe für den Fall der Besetzung Bosniens durch Oesterreich eine Expedition nach der albanesischen Küste vorbereitet.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. April. Abgeordneter Herbst referiert über den Antrag des Straßengesellschafts, betreffend ein abgekürztes Verfahren bei Gesetz-entwurfberathungen, wornach nur über jene Paragraphen, zu denen positive Anträge gestellt werden, eine Spezialdebatte zulässig sein soll, und der Ausschuss auch während der Vertagung des Reichsrathes und nach Schluß der jetzigen Session, seine Arbeiten fortsetzen können. In der darüber eingeleiteten Debatte hob der Bericht-erstatte, der Opposition der Herren Kronawetter, Promber und Prajak gegenüber hervor, daß der Zweck des Antrages sei, zwecklose, in keinen positiven Antrag auslaufende Reden zu vermeiden. Das Haus nahm die Anträge des Ausschusses unverändert an. Der im Laufe der Sitzung in der Uniform der eben erlangten Generalwürde erschiene Landesvertheidigungsminister Horst wurde von allen Abgeordneten aufs herzlichste beglückwünscht. — Nächste Sitzung heute.

Im Fortschrittsklub wurde ein Antrag Skene's angenommen, dem zufolge in einer auf heute anberaumten Sitzung die Stellung der Partei zu den inneren und äußeren Fragen besprochen werden soll.

Tagesneuigkeiten.

— Zur geschäftlichen Seite des eventuellen Krieges. Aus Triest nach Wien gekommene Banquiersbriefe wissen bereits von zahlreichen Abschlüssen zu melden, welche dortige Fir-

men mit den Vollmachtträgern der englischen Kriegszintendanz zu Lieferungs Zwecken abgeschlossen haben. Es sind namentlich große Heuquantitäten angelauft und bereits nach Gallipoli, wo bekanntlich eine, auch Kavallerie umfassende englische Militär-„Kolonie“ etabliert ist, dirigiert worden.

— Gegen Verbrennung oder Verbrühung ist Pfeffermünzöl eines der besten, aber wenig bekannten Mittel. Auf die verletzte Stelle gelegt oder gestrichen, bringt es rasche Erleichterung und baldige Heilung ohne Schramme. Man sollte deshalb dieses Öl, das billig ist, immer vorrätig haben. Bis zu dessen Anwendung kann man den verbrannten Theil zur Vinderung der Schmerzen unter Wasser halten. Man kann das Pfeffermünzöl auch zur Hälfte mit Glycerin vermischen, und so läßt es sich mit Vortheil auch bei erfrorenen Gliedern benützen. In englischen Spitälern wendet man gegen Verbrennung mit sehr gutem Erfolge eine Mischung von 2 Theilen Collobium und 1 Theil Olivenöl an, welche stets vorrätig gehalten wird.

— Ein Ausspruch Charles Sealsfields. Die „N. fr. Pr.“ bringt aus dem Nachlasse des genannten berühmten Schriftstellers (eines gebornen Oesterreichers) unter anderen Aphorismen nachfolgende Charakterisierung von Nationen: „Nationen sind größere bürgerliche Gesellschaften. So wie bei kleineren Gesellschaften aber der Erfolg von ihrer besseren oder schlechteren Erziehung abhängt, so auch bei größeren, bei Nationen. Wir wundern uns über die Erfolge der englischen Nation. Ihre herrschende Weltstellung ist uns ein Räthsel. Das Räthsel löst sich mit dem einfachsten Worte: Wellbuilt. The English nation is wellbuilt — wohlgezogen, wohlorganisiert; alle ihre Bestandtheile, ihre Glieder verrichten die Function mit der, möchte ich sagen, angeborenen Pünktlichkeit, die wir an ihren einheimischen Produkten bewundern. Der englische Adel ist der vorzüglichste der Welt, der Soldat der beste, der Seemann, wenn nicht der erstbeste, der zweitbeste, so herab bis zum gemeinsten Mann. Diese Resultate wurden durch Jahrhunderte erzielt durch eine consequente Volkserziehung, so wie die deutsche Nation durch Jahrhunderte verzogen wurde. Wir möchten die englische Nation wellbuilt, die deutsche verzogen, die amerikanische unbuilt — noch nicht erzogen nennen. Sie wird es aber werden, sie muß die Flegeljahre noch durchmachen.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Eine Waisenanstalt für Mädchen) soll in Laibach in dem von den Fr. Lichtenthurn zu frommen Zwecken hinterlassenen Hause Nr. 63 und 64 (alt) der unteren Polanagasse unter der Leitung der barmherzigen Schwestern errichtet werden.

Süden über den Westen, sind deren Spuren deutlich zu verfolgen. Und auch gegen den Norden findet man sie in breiter Erstreckung, so daß es wahrscheinlich wird, daß auch dort Dyrrachium das Meer erreicht habe, wo es sich mit einem andern Busen in das Land eingegraben hat, und sich also desgleichen das andere geographische Wort des Thukydides: „die Stadt, welche auf einem Isthmus liegt,“ völlig erwahrt zeigt. Ein ungeheures, wirklich ein großstädtisches Gebiet. Ich fand nicht nur Säulentümpfe, Capitale, Gefsimstüde, Mauersteine, auch römisches Ziegelgemauer aus dem Boden aufsteigend, Schutthügel darum angesammelt, sondern auch den Grundriß einer Basilika, die Apis noch ganz vorhanden. Myrten, Granatbüsche blühen eben darauf. Man zieht jetzt kreuz und quer Gänge in diesen wüsten gelassenen Ager, um sich Steine aus diesem Grab einer einst so mächtigen Stadt zum Neubau einer anderen zu holen. Dies dürfen wir nicht kritisieren und verurtheilen. Unsere Wissenschaft macht es ja nicht anders. Sie zieht auch Gräben und holt sich antike Quadern heraus und verleugnet sie, wie es hier ein türkischer Baumeister in Durazzo ge-

than. Ueberall und in allem lebt die heutige Welt noch in den Nesten und Formen, Gedanken und Bausteinen des alten. Unbewußt und unüberlegt, auch etwas selbstbewußt und hochmüthig, gestehen wir uns dies nur nicht immer ein.

Endlos setzt sich diese Fläche der antiken Stadtquartiere gegen Norden zu fort. Der Blick dorthin mahnt an den auf das Delta von Egypten. Das Land ist ähnlich grün. Hinter der Stadt im Westen, sie bedeckend gegen die See, steht ein mächtig hohes Vorgebirge, ein langer Hügelzug, dünenartig. Er muß mit von dem alten Dyrrachium bewohnt gewesen sein. Je näher man ihm kommt, desto mehr Säulentrümmern decken die wüste Campagna. Schaffherden weiden darauf. Nur auf der äußersten Jüngenspitze dieses Flachlandes stehen heute Häuser. Nicht größer als ein Dorf ist Durazzo, und nur das letzte Cap haben die Venetianer befestigt. Daß sie die eigentlichen Zerstörer der Stadt oder doch wenigstens ihrer prächtigen Ruinen gewesen, thun die Mauern dieser Festung dar. Veinahe jeder Stein derselben ist als Bruchstück eines edleren Baues zu erkennen. So sind dort Marmorbilder eingelassen, eine Victoria, die

eine Trophäe aufgerichtet hat und einem verwundeten Krieger daraus den Lorbeer reicht; ein Centaur und anderes. Aber alles römische Arbeit. Nicht ein Stein, dem ich den griechischen Meißel angesehen hätte. Die Römer mögen mit diesen noch älteren Resten vorher hier daselbe gethan haben, was die Venetianer wiederholten. Merkwürdig, daß die beiden Völker, welche so ansehnlich in ihren Neubauten waren, so wenig Achtung für ihre Kunst hatten, die sie vorfanden.

Bei dem österreichischen Consul Ballerini zeigte man mir zwei gute römische Köpfe, besonders schön eine Frauenbüste mit compliciertem Haarputz. Auf dem östlichen Ufer des Golfs und Hafens von Dyrrachium, wo es also auf der Via Egnatia weiter ging, steigt Hügelzug hinter Hügelzug auf, bis es endlich Berge und Gebirge werden, alle in gleicher Linie mit der Seeküste laufend, von Nord nach Süden. Auf einer der ersten Stufen des Inlandes schimmert weiß die Ortschaft Kroja, der Geburtsort des gewaltigen Giorgio Castriota, den die Türken ob seiner Stärke Sclanderbeg — Alexander magnus — nannten. Gegen Süden ist der Golf nur durch so schmales und niedriges

— (Auf der Straße geboren.) Am 29. April — erzählt „Narod“ — kam ein Bauernmädchen auf der Wienerstraße nach Laibach, um sich in die Gebäranstalt zu begeben. Bei Bežjigrad, gegenüber von St. Christoph, überraschten sie aber die Wehen, die Arme mußte sich auf einen Fichtenstamm niederlassen, wie sie dort an der Straße aufgeschichtet sind. Arbeiter, welche in der Nähe beschäftigt waren, und ein zufällig anwesender gutherziger Herr sahen, daß da etwas Ungewöhnliches vorgehe. Als sie sich der Armen näherten, hatte diese bereits einem kräftigen Mädchen das Leben gegeben. Man brachte Mutter und Kind mit Hilfe zweier menschenfreundlicher Milchweiber, welche des Weges daher kamen, nach Bežjigrad zu gutherzigen Leuten, der Herr aber, den der Zufall zum Geburtszeugen gemacht, übernahm es gutwillig, diese Rolle als Taufpathe zu Ende zu führen.

— (Tagesordnung des Laibacher Schwurgerichtshofes.) Am 13. Mai: Elemc Martin wegen Verbrechen des Todtschlages; Eisebacher Theresia wegen Brandlegung; am 14. Mai: Badual Mina wegen Brandlegung; am 15. Mai: Lazar Josef wegen Kreditpapierfälschung; am 16. Mai: Skumauc Gertrud wegen Kindsmord; Sterjanc Johann wegen Raub; am 17. Mai: Ahlin Josef wegen Raub; am 18. Mai: Simschiz Maria wegen Brandlegung; am 20. Mai: Jansa Thomas und Trobec Anton wegen Brandlegung; am 21. Mai: Parambel Julie wegen Betrug; 22. und 23. Mai: Vole Franz wegen Raubmord; am 25. Mai: Sauraz Johann wegen schwerer körperlicher Beschädigung und öffentlicher Gewaltthatigkeit.

— (Von Balvafors Chronik Krains,) neue Auflage, Druck und Verlag von J. Krajec in Rudolfswerth, wurde soeben die 32. Lieferung, d. i. das 4. Heft des 5. Buches, ausgegeben. Wir finden in diesem Hefte interessante Erzählungen von den ältesten und alten Einwohnern Krains, namentlich von den Langlebarn, Schwaben und Wenden (Winden). Diesen Erzählungen sind mehrere Abbildungen von Kriegshelden beigegeben.

— (Archivswesen.) Herr Stobelewski, Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in Wien, ist hier angekommen, um im Auftrage der k. k. Centralkommission für Erhaltung historischer Denkmale das landschaftliche Archiv, als das wichtigste des Landes, einer Durchsicht zu dem Zwecke einer Regelung des Archivswesens überhaupt zu unterziehen. Wir begrüßen diesen Schritt der Centralkommission als einen höchst erwünschten Anfang zu einer Organisierung des Archivswesens, von welcher die besten Früchte für die zunächst auf der Quellenforschung beruhende historische Wissenschaft zu erwarten sind.

Land geschlossen, daß man es vergessen und einen Hügelaufruf im Westen für eine Insel halten könnte. Der Schluß dieses Golfes gegen die See ist heute nur schlecht. Einmal, als der Hafen gegen Norden so tief griff, als dort heute Sümpfe liegen, muß er sichersten Untergrund gegeben haben. Diese günstigere Vertlichkeit und Handelsverhältnisse, welche andere Wege gingen, als der heutige Verkehrstrieb, werden die griechischen Kolonisten von dem gewinnlüstigen Korinth und Korhyra hierher gelockt haben. Denn heute, so wie die Welt jetzt steht und geht, wäre wol niemand zu dem Einfall verleitet worden, hier die erste Hütte zu bauen. Wenn einmal eine Eisenbahn Salonichi-Durazzo, die nur wenigen Schwierigkeiten auf dem alten Geleise der Via Egnatia begegnet, Italien wieder in der kürzesten Weise mit dem Orient verbunden haben wird, dann ändern sich wol auch diese ganz verneinenden Verhältnisse der Gegenwart wieder zugunsten Durazzo's. Und diese Bahn gehört zu den zwingenden Bedingungen der heutigen Welt- und Handelspolitik, kann also, trotz der Lethargie der Türken für alles Rational-ökonomische, nicht lange mehr auf sich warten lassen.

— (Verlosungen.) Bei der am 30. v. M. stattgefundenen Verlosung der Obligationen des krainischen Grundentlastungsfondes wurden nachfolgend verzeichnete Obligationen behufs Rückzahlung ohne Prämie gezogen, u. z.: Mit Coupons à 50 fl.: Nr. 151, 180, 190, 222, 367; mit Coupons à 100 fl.: Nr. 29, 109, 261, 620, 639, 705, 759, 867, 928, 967, 986, 1047, 1111, 1138, 1143, 1206, 1431, 1435, 1453, 1488, 1490, 1544, 1751, 1794, 1967, 2039, 2127, 2215, 2251, 2349, 2366, 2379, 2417, 2500, 2573, 2736, 2764, 2771, 2815, 2853, 2929, 3044, 3046, 3056; mit Coupons à 500 fl.: Nr. 17, 179, 196, 219, 220, 233, 259, 571, 598, 739, 742, 793, 810; mit Coupons à 1000 fl.: Nr. 3, 36, 503, 506, 534, 541, 568, 627, 705, 732, 949, 976, 1250, 1259, 1443, 1508, 1526, 1549, 1595, 1604, 1613, 1622, 1632, 1635, 1943, 2009, 2213, 2289, 2344, 2440, 2603, 2605, 2624, 2626, 2668, 2703, 2804, 2814, 2819, 2840, 2845, 2848, 2851, 2891, 2922, 2923; mit Coupons à 5000 fl.: Nr. 73, 289, 335, 594; lit. A. Nr. 219 per 210 fl., Nr. 708 per 1250 fl., Nr. 1273 per 10,000 fl., Nr. 1582 per 200 fl., Nr. 1624 per 5000 fl., Nr. 1635 per 5000 fl., Nr. 1636 per 5000 fl., Nr. 1638 per 5000 fl., Nr. 1646 per 5000 fl., Nr. 1655 per 5000 fl., Nr. 1755 per 100 fl., Nr. 1764 per 150 fl., und von der Obligation mit Coupons Nr. 951 per 1000 fl. der Theilbetrag per 940 fl. Nachstehend verzeichnete, bereits gezogene Obligationen wurden bis heute zur Rückzahlung noch nicht präsentiert: Nr. 74, 260, 327, 443 per 50 fl.; Nr. 137, 494, 601, 1175, 1254, 1409, 1485, 1843, 1855, 1861, 1937, 1939, 2013, 2041, 2051, 2144, 2191, 2369, 2888, 2576, 2577, 2581, 2746, 2823, 2928, 3036 per 100 fl.; Nr. 203, 211, 218, 446, 553, 569, 655, 672, 802 per 500 fl.; Nr. 125, 234, 244, 290, 461, 507, 850, 987, 1294, 1590, 1717, 2037, 2160, 2254, 2295, 2302, 2569, 2592, 2594, 2653, 2830 per 1000 fl.; Nr. 248 per 5000 fl. und Nr. 1301 lit. A. per 90 fl.

— (Zum Unglücksfalle nächst Josefsthal,) über welchen wir in unserer Nummer vom 30. v. M. Bericht brachten, wird uns aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt: Die erwähnten Brettklöge wurden nicht auf der Straße, sondern auf der nächst der Straße gelegenen Wiese abgeladen und gelagert, kein Stück dieser Brettklöge ragte auf die Straße heraus, sondern der das Fuhrwerk lenkende Kutscher, bekanntlich ein sehr kurzschichtiger Mann, fuhr im schnellen Trabe auf der erwähnten Straße, lenkte in finsterner Nacht von der Straße auf die Wiese ab und stieß mit dem Fuhrwerke derart auf einen auf der Wiese liegenden Eichenkloß, daß der Wagen umstürzte und hiedurch die Beschädigung der im Wagen sitzenden Personen erfolgte. Die Beschädigten haben die Folgen des Wagensturzes sich selbst zuzuschreiben. Diese Straße wurde am Tage von mehreren Duzend Fuhrwerken befahren, und es ereignete sich kein Unglücksfall.

— (Studentenstiftungen.) Vom zweiten Schulsemester 1877/78 an sind 13 Stiftungsplätze mit den Jahresgenüssen von 54 fl. 60 kr., 126 fl., 36 fl. 75 kr., 47 fl. 38 kr., 74 fl. 52 kr., 99 fl. 32 kr., 27 fl. 94 kr., 200 fl. 4 kr., 79 fl. 16 kr., 27 fl. 70 kr., 77 fl. 94 kr., 70 fl. 96 kr. und 311 fl. 18 kr. zu belegen. Gesuche sind bis 20. Mai l. J. bei der krainischen Landesregierung zu überreichen.

— (Aus dem Parlamentshause.) Das Abgeordnetenhaus hat die Wahl des Grafen Gustav Thurn-Balsassina als Abgeordneten des krainischen Großgrundbesitzes in den Reichsrath genehmigt.

— (Die Rotarstelle in Voitsch) gelangt zur Besetzung. Bewerber hierum wollen ihre Gesuche binnen vier Wochen bei der hiesigen Notariatskammer einbringen.

— (Die Telegrafestation Beldeš) begann gestern ihre Thätigkeit für den Verlauf der heurigen Badesaison.

— (Herr Prof. Heinrich) hat seine für den 2. Mai bestimmte Vorlesung auf Sonntag den 5. Mai halb 8 Uhr abends im Redoutensale, aus besonderer Gefälligkeit für die philharmonische Gesellschaft, verlegt, da dieselbe am genannten Abende Probe zu dem Oratorium „Paulus“ hält.

— (Singspielhalle.) Die gestern im Glasalon der Casinorestaurations stattgefunden zweite Production der Sängergesellschaft Martin war auch spärlich besucht.

— (Zur Sommersaison.) Auch unser krainisches Ischl, das reizend gelegene Städtchen Stein, am Fuße der Alpen und an den Ufern der Feistritz malerisch gelegen, rüstet sich heuer zur Aufnahme zahlreicher Sommergäste. Die Herren Prasniker und Kecal haben mit großem Aufwande eine komfortabel eingerichtete Badeanstalt mit warmen und kalten Bädern, freundliche Spaziergänge, elegante Speise- und Unterkunftslokalitäten herstellen lassen, und auch mehrere Hausbesitzer in Stein legen eifrigst Hand an, um ihre disponiblen Wohnungen für fremde Badegäste und Sommerfrischler entsprechend einzurichten. Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums werden im Verlaufe der Sommersaison täglich zweimal zwischen Laibach und Stein elegante Omnibusse verkehren. Wir wünschen dem freundlichen Stein einen feinen seltenen Naturschönheiten entsprechenden sozialen und wirtschaftlichen Aufschwung.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer heurigen achten Nummer an leitender Stelle einen Artikel, betitelt: „Der Realienunterricht in der Volksschule.“ Die Realien spielen schon in der Volksschule eine hervorragende Rolle, die Ministerialverordnung vom 18. Mai 1874 sagt: „Ohne den Zweck der Volksschule zu alterieren, ist bei der Vertheilung des Lehrstoffes in den Lehrplänen auch auf jene Schüler Rücksicht genommen, welche ihre weitere Bildung in einer Mittelschule anstreben.“ Der Realienunterricht ist ein auch in den Mauern der Volksschule berechtigter und kein Stiefkind oder Aschenbrödel, nur erwähnt der Artikel: es möge mit dem Realienunterrichte in der Volksschule ein Schwindel nicht getrieben werden; zu dem Realienunterricht gehören: Erdkunde (Kenntnis der Heimat und des Vaterlandes), Geschichte (historisch denkwürdige Begebenheiten, Biographien berühmter Männer), Naturgeschichte (Kenntnis der Naturreiche), Naturlehre (Verständnis der Naturerscheinungen).

— Aus der Rundschau auf Schulgebiete fremder Länder entnehmen wir, daß die kroatisch-slavonische Landwirthschaftsgesellschaft aufgefordert wurde, die Errichtung von Gemeinde-Schulgärten zu unterstützen; daß in Preußen eben auch auf das Gebeßen gewerblicher Fortbildungsschulen hingearbeitet wird; daß Brasilien 2.945.600 schulpflichtige Kinder besitzt, von denen nur 187.900 öffentliche Schulen besuchen. — Aus den Lokalnachrichten citieren wir folgende bemerkenswerthe: 1.) bei den Lehrbefähigungsprüfungen, welche am 15. v. beendet wurden, trat ein Kandidat der Bürgerschule noch vor Beginn von der Prüfung zurück, indem er sich auf die Volksschule beschränkte, ein zweiter wurde nur für die Volksschule approbiert, zwei erhielten ein Zeugnis Nr. II, zwei eines Nr. III. Von den angemeldeten Kandidaten der Volksschule war einer zur Prüfung nicht erschienen, zwei erhielten ein Zeugnis Nr. II, fünf eines Nr. III, einer eines Nr. IV; von den Kandidatinnen erhielt einer ein Zeugnis Nr. II, zwei eines Nr. III; aus der italienischen Sprache wurde ein Zeugnis Nr. I erteilt; 2.) bei den Vereinsabenden in Laibach wird auch der Tonmuse durch Vortrag klassischer Klavier- und Gesangsstücke entsprechender Tribut geleistet; 3.) in einer Lokalkorrespondenz „aus Innerkrain“ wird eine bessere Entlohnung der Volksschullehrer in Krain angestrebt; in einer zweiten „vom Karste“ wird über den Mangel an Inventargeräthen, Lern- und Lehrmitteln in den Volksschulen Krains Klage geführt; in einer dritten aus „Voitsch“ werden die Ortschulräthe aus Krain aufgefordert, den Unterricht und die Kindererziehung in der Schule kräftig

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.